

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 48

Artikel: Rotkreuzinformationen und Armee
Autor: Meyer, Gerda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Hütte hervor, schmaucht seine Pfeife und schaut belustigt zu.

Nun ziehen sie an. Auf meiner Seite steht zwar die Ueberzahl, dafür ziehen auf der andern Seite lauter kräftige Männer, vorerst zwar nicht ganz ernsthaft, um den Jungen die Freude nicht zu verderben, bald aber mit voller Kraft, weil der Sieg bedenklich meiner Seite zu winken scheint. Das Blatt wendet sich, Schritt um Schritt verlieren die Pfadfinder an Boden, die Soldaten beginnen ruckweise anzuziehen und die Sache scheint verloren. Da legt der Senn seine Pfeife beiseite, greift auf unserer Seite ein, stemmt sich gegen den Boden und gibt einfach keinen Wank mehr nach. Muskeln besitzt er natürlich für zehn von uns und seine wirksame Hilfe verdoppelt unsere Anstrengung. Längst zerrt auch der Leutnant bei seinen Leuten am Seil, zieht, zieht, es hilft aber nichts mehr, sie geben nach, die Verteidigung gestaltet sich immer «elastischer» und da drüben einer stolpert, stolpern die andern mit, verlieren den Halt, geben nach und müssen sich geschlagen erklären.

Da sie nach ehrenvollem Kampfe ehrenvoll unterlagen, einigen wir uns darauf, ihr Holz gemeinsam zu dem unsrigen zu schleppen und sie verurteilen

den Sennen, als Strafe für seine Hilfe, auch jetzt mithandanzulegen, wozu er sich nicht lange nötigen läßt.

Unterdessen ist die Nacht ganz hereingebrochen, silberklar stehen Sterne am Himmel und auf dem Säntisgipfel lodert bereits das Höhenfeuer auf. Wir schieben tüchtig Papier unter und entzünden unsern ansehnlich gewordenen Stoß. Knisternd züngeln die Flammen, lecken sich am dünnen Holz empor. Wir stehen ringsum, haben sehr gute Freundschaft geschlossen und singen unser Vaterlandslied: «Rufst du, mein Vaterland, sieh uns mit Herz und Hand all dir geweiht.»

Von fern grüßt ein Jauchzer herüber, wir antworten zurück und setzen uns dann stille um das Feuer. Der Leutnant und ich haben uns darauf geeinigt, jeder ein paar Worte zu sprechen. Ich wähle zum Text ein Wort, das mir in dieser Gegend am nächsten liegt: «Ich hebe meine Augen auf, zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt», konstatiere, wie sich die Schweiz heute tatsächlich in dieser Lage befindet, wie sich ihre ganze Abwehrkraft auf die Berge konzentriert und wie auch die zweite Hälfte des Wortes, «meine Hilfe kommt vom Herrn ...» für unser Land sicher nicht bedeutungslos ist, da der

Bundesbrief nicht umsonst mit den Worten beginnt: Im Namen Gottes ...

Der Leutnant wählt, nachdem wir gemeinsam ein Lied gesungen, einen Vers aus dem Schulpoesiebuch. «Geschlechter kommen, Geschlechter vergehen, hirschlederne Reithosen bleiben bestehen.»

Originell und eindrucklich, wie er von den hirschledernen Reithosen auf unser Land übergeht, das bestehen will, bestehen soll, bestehen muß und bestehen kann, ob auch Geschlechter kommen und gehen. Und ein Blick in die Runde, um das Feuer, läßt den gestroten Glauben erstehen, daß unser und das künftige Geschlecht stark genug sein wird, seine Heimat bestehen zu lassen.

Auch der Senn trägt seinen Teil zur Feier bei, aus der Alphütte langt er ein Alphorn, stellt sich gewichtig auf, holt tief Atem und stößt seine einfachen Melodien in die Nacht hinaus, daß sich der Ton an den Felswänden hundertfach bricht und ein mehrfaches Echo zurückträgt. Nach einigen Liedern erhebt sich einer der Soldaten.

«So ist's recht», sagt er, «Volk und Armee beisammen, jung und alt. Wovor könnte uns da bange sein?»

Wir stimmen ihm fröhlich bei. wy.

Rotkreuzformationen und Armee

Neben den Kampftruppen, deren Aufgabe es ist, unser Land mit der Waffe zu verteidigen, gibt es eine Armee, die Wunden verbindet, die lindert und pflegt: die Angehörigen des Armeesanitäts-Dienstes, darunter die Rotkreuzformationen. Sie sind unserer Truppe einverleibt als «Armee in der Armee». Das Schweiz. Rote Kreuz stellt diese Formationen, denn es versorgt die Truppe nicht allein mit Sanitätsmaterial. Es stellt ihr auch für den Kranken- und Verwundetendienst fachlich durchgebildetes Personal zur Verfügung. Die aufs höchste gesteigerten Anforderungen des modernen Krieges bewirkten eine enge Zusammenarbeit und sorgfältige Aufgabenteilung zwischen Armeesanität und Rotem Kreuz.

Die ältesten vom Schweiz. Roten Kreuz der Armeesanität zur Verfügung gestellten Formationen sind die

Rotkreuz-Kolonnen.

Sie setzen sich aus Freiwilligen zusammen, die zum größten Teil hilfsdiensttauglich, aber auch voll diensttauglich und den nicht geringen Anforderungen gewachsen sind. Die Rotkreuzsoldaten tragen die Armeeuniform und unterscheiden sich vom Sanitätssoldaten nur durch das Rotkreuzschildchen auf ihren Aermelpatten. In vielen Uebungen, die

fast immer in der Freizeit, am Samstag oder Sonntag, stattfinden, werden die Rotkreuzsoldaten straff militärisch und vor allem fachtechnisch ausgebildet. Ihre soldatische Haltung und Organisation macht es möglich, sie ohne weiteres mit einem Armee-Truppenkörper zu verschmelzen. Seit der Mobilisation sind sie besonders in den M.S.A. eingesetzt. Eine Besonderheit dieser Kolonnen: sie sind von den **Zweigvereinen** des Roten Kreuzes gebildet worden, die einen großen Teil der Spesen auf sich nehmen und das Patronat über «ihre» Kolonne besitzen.

Das Rote Kreuz stellt unserer Armee aber auch ein nach Tausenden zählendes

hilfreiches Frauenheer

zur Verfügung: die Krankenschwestern, die Sanitäts-FHD, die Rotkreuzfahrerinnen, die Spezialistinnen, wie Aerztinnen, Apothekerinnen, Laborantinnen, Röntgengehilfinnen und schließlich, aber nicht zuletzt, die Pfadfinderinnen.

Die **Krankenschwestern** stellen den unentbehrlichen Bestand jeder Sanitätsformation dar. Sie sind nicht wegzudenken, wo Verwundete und Kranke auf den Operationstisch kommen, sind nicht wegzudenken dort, wo die Behandlung von Schwerverwundeten vor-

genommen wird: in den M.S.A., Grenz- und Territorialspitälern, chirurgischen Ambulanzen, Sanitätszügen. Die Armeesanität ruft dringend nach Krankenschwestern. Der Rotkreuzchefarzt muß bei der Verteilung aber auch die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung und der zivilen Krankenanstalten berücksichtigen. Man hat sich deshalb nach **Hilfspflegerinnen** umgesehen, die eine diplomierte Berufskrankenschwester teilweise zu ersetzen vermögen. Unter diesen Hilfspflegerinnen finden wir Schwestern, die vom Roten Kreuz nicht anerkannten Ausbildungsstätten entwachsen. Das Schweiz. Rote Kreuz hat auch tüchtige Hilfspflegerinnen in Spitälern heranbilden lassen. Es sucht und benötigt weiterhin Frauen, die in der Lage sind, ihre Ausbildung durch längere und häufige Mitarbeit in Spitälern zu vervollkommen.

Einen neuen Weg

ging das Rote Kreuz, als es seine Auto-Kolonnen für den Verwundetentransport aufstellte. Es sind die Kolonnen der **Rotkreuzfahrerinnen**, die sich der Armee mit eigenem Wagen zur Verfügung stellen. Jede dieser Kolonnen verfügt in der Regel über eine Reihe Personenwagen und Kastenwagen, die für



Das Rote Kreuz an der Arbeit

- ① Entlassung aus der M.S.A. (VI F 15991)
- ② Rotkreuzfahrerinnen vor dem Aufbruch der Kolonne. (VI F 15992)
- ③ Die Rotkreuzfahrerin hat's wirklich nicht leicht! (VI F 15993)
- ④ Die M.S.A.-Schwester. (N.V. 14594)
- ⑤ Verletzte werden durch die Rotkreuzkolonne verladen. (N.V. 14596)

die Hauptaufgabe der Rotkreuzfahrerinnen eingerichtet sind: den Verwundetentransport. Militärisch geleitet, sorgfältig ausgebildet, leisten diese Kolonnen gute Arbeit und werden vor allem im Ernstfall Unentbehrliches zu leisten haben. Denn die verhältnismäßig großen Entfernungen, bedingt durch die Motorisierung der Armeen, erschweren den Transport Verwundeter.

Ebenfalls in Gruppen — nicht im Einzeleinsatz — arbeiten die FHD der Gattung 10, die **Sanitäts-FHD**. Sie umfassen fast zwei Drittel des ganzen Frauenhilfsdienstes. Zum Teil stellt sie der Chef des FHD dem Rotkreuzchefarzt zur Verfügung. Und dieser gibt sie, nachdem er sie ausgebildet hat, in den Dienst der Armeesanität. Die Sanitäts-FHD leisten Dienst in einer M.S.A., einer Grenzbrigade oder einem andern Truppenkörper. Es gibt Frauendetachements der Kategorie 10, die richtige Einheiten darstellen. Sie haben ihre eigene Uniform und stehen unter dem Kommando eigener Vorgesetzter.

Von den Frauen, die dem Sanitäts-FHD zugeteilt werden, verlangt man nicht, daß sie bereits einen Krankenpflege- oder Samariterkurs hinter sich haben, pflegerische Kenntnisse sind willkommen, aber nicht Bedingung. Denn die Sanitäts-FHD werden vom

Roten Kreuz ausgebildet, das sie auch in die blaue Schürze mit dem roten Kreuz einkleidet. In zweiwöchigen Einführungskursen atmet die frisch zu bakkende FHD Kasernenluft. Das Soldatische tritt aber zugunsten des fachtechnischen Pensums zurück. Immerhin soll die Sanitäts-FHD eine saubere Achtungstellung zuwege bringen und einen Obersten von einem Hauptmann unterscheiden lernen (sofern ihr dies nicht schon zuvor geläufig war!), kurz, die FHD wird soldatisch gerade so aufpoliert, daß sie sich einem militärischen Rahmen einfügen kann.

Als wertvolle Hilfe hat sich der Schweiz. Pfadfinderinnenbund dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Die **Pfadfinderinnen** arbeiten in den M.S.A., zur Hauptsache als Bürohilfen.

Die in den Spitälern oder Sanitätsanstalten Dienst tuenden Formationen brauchen die Mithilfe einer Reihe von **Spezialistinnen**, vor allem von Laborantinnen, Bakteriologinnen, Röntgengehilfinnen, Apothekerinnen. Auch andere Gruppen von Spezialistinnen leisten der Armee gute Dienste, vorab in den Territorialdetachementen. Ärztinnen, Zahnärztinnen usw., sind hier zu nennen.

All diese Frauen und Männer, von denen sich die meisten in vielen Aktiv-

diensttagen üben und bewähren konnten, teilen sich in

drei Gruppen — drei Aufgaben.

Die erste Gruppe — sie steht in unmittelbarer Verbindung mit der kämpfenden Truppe — bringt Verwundeten die erste Hilfe. Die zweite Gruppe (Behandlung, Operationen, Pflege) dient in den M.S.A., in chirurgischen Ambulanz- und Sanitätszügen. Aufgabe der dritten Gruppe ist der Verwundetentransport. Rasch müssen die Verletzten aus den Kampflinien in die Sanitätshilfsstelle oder auf den Verbandplatz gebracht werden, wo ärztliche Hilfe wartet. Dieser Gruppe sind zugeteilt: die Rotkreuzkolonnen (Männer) und die Rotkreuz-Transportkolonnen (Frauen — eben die Rotkreuzfahrerinnen). Diese Kolonnen bilden die beiden einzigen aus gleichen Elementen zusammengesetzten Formationen. Wir finden hier keine Krankenschwestern, Samariter oder Spezialistinnen.

Zusammenwirkend helfen diese Rotkreuzformationen die Schlagkraft unserer Armee erhalten; sie stehen so mitteilbar im Dienste der Landesverteidigung. Und indem sie Leben erhalten helfen, der Menschlichkeit dienen, erfüllen sie jene zeitlose Aufgabe, die ihnen von Henri Dunant vorgezeichnet wurde.

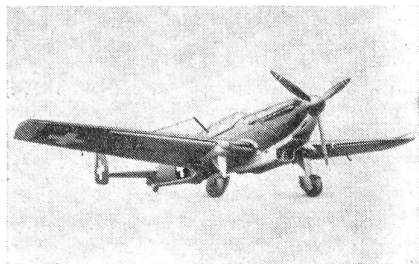
Gerda Meyer.

C-3603, das neue Mehrzweck-Flugzeug unserer Armee-Luftwaffe

Von Heinrich Horber.

Seit einiger Zeit ist bei den Luftwaffen aller Länder die Tendenz stark in den Vordergrund getreten, Flugzeuge desselben Musters zu verschiedensten defensiven und offensiven Aufgaben heranzuziehen; d. h. solche Flugzeuge mit verschiedenartigster Ausrüstung als sog. «Mehrzweck»-Flugzeuge zum Einsatz zu bringen. Hierbei gelangt der gleiche Flugzeugtyp bisweilen als leichter Bomber, als Aufklärer oder als Jäger zur Verwendung.

Ein typisches Beispiel eines Flugzeugs universellster Verwendungsart findet sich im vielgenannten bekannten Flugzeugtyp De Havilland-Mosquito



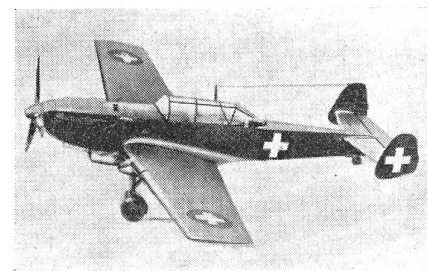
(III my 8824)

der alliierten Luftstreitkräfte. (Beschreibung des Mosquitos siehe «Schweizer-soldat» Nr. 21 vom 21. 1. 44.)

Neuerdings ist in unserm schweizerischen Luftraum anlässlich von Uebungs- und Trainingsflügen, bei kombinierten Uebungen oder Manövern unserer Truppen ein Flugzeugtyp in Erscheinung getreten, welcher insbesondere durch seine neue äufere Formgebung, seine auffallende Wendigkeit und hohe Geschwindigkeit das Augenmerk vieler auf sich zog. Dieses Flugzeug, mit der Typenbenennung C—3603 ist eine Weiterentwicklung des Mehrzweckflugzeugs C—3601, welches seinerzeit durch die eidg. Konstruktionswerkstätten in Thun und das Flugzeugwerk Emmen (Luzern) entworfen und gebaut wurde.

Die Maschine C—3601 war ein freitragender Tiefdecker mit elliptischem Tragflächenquerschnitt und festem, d. h. nicht einziehbarem Fahrwerk. Als Antrieb diente ein wassergekühlter Hispano-Suiza-Motor von 860 PS.

Bei der Neukonstruktion C—3603 fällt vor allem der trapezförmige Flügel-



(III my 8824)

Grundriß auf; die Flügelspannweite ist etwas verkürzt worden. Das Fahrwerk der neuen Type C—3603 ist während des Fluges einziehbar; es kann nach hinten oben in die Flügelunterseiten eingezogen werden, wobei die Anlaufäder um 90° abgedreht werden. Das feste Heckrad ist stromlinienförmig verkleidet.

Zum Einbau in die Flugzeugzelle gelangt ein flüssigkeitsgeköhlter Hispano-Suiza-Motor, der über einen dreiflügligen Escher-Wyß-Verstell-Propeller 1000 PS Leistung entwickelt.

Gegenüber dem frühern Typ C—3601 wurde eine erhebliche Geschwindig-